

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

Nr. 149.

Mittwoch, den 13. Dezember 1905

4. Jahrgang.

Vertliches und Sächliches.

Ottendorf-Okrilla, 12. Dezember 1905

Freitag den 15. Dezember vormittags 10 Uhr findet in hiesiger Kirche eine Advents-Weekendkommunion und zwar eine sogenannte Pfarrkommunion statt, welche Herr Pfarrer Märker aus Grünberg abhalten wird.

Am gestrigen Morgen gegen 7 Uhr brach in der Bodenkommer eines hiesigen Grundstücks an der Nabebergerstraße auf noch unaufgeklärte Weise Feuer aus, welches von Nachbarn und vorübergehenden Passanten bemerkt wurde. Durch rasches Eingreifen konnte der Brand bald gelöscht werden.

Dresden Am Donnerstagabend gegen 7 Uhr riß auf der Rüttigauerstraße eine ohne Maulkorb in rasendem Laufe auf einen andern Hund losgehende deutsche Dogge einen 8-jährigen Knaben um, wobei dieser durch Aufschlagen mit dem Kopfe auf die Fußbohle eine schwere Gehirnerschütterung erlitt, die kurze Zeit darauf seinen Tod herbeiführte. Ein Telephonarbeiter, der Augenzeuge des Unfalles war, lockte den Hund an sich und nahm ihm das Halsband mit der Steuer Nummer ab, wodurch der Eigentümer ermittelt werden konnte.

Angeblich wegen ihm von seiner Stiefmutter zu teil gewordener schlechter Behandlung schob sich Freitag abend am Waldschlößchen auf dem von der Schillerstraße abwärts führenden Wirtschaftsweg ein 18-jähriger Bautechniker eine Kugel in die Brust. Wahlfahrtspolizei überführte ihn, dessen Zustand ein lebensgefährlicher sein soll, in die Diakonissenanstalt.

Vergangene Nacht gegen 2 Uhr sprang an der Elbmündung des Fischner Hafens ein 20-jähriges Dienstmädchen in die Elbe, konnte aber gerettet werden.

Ein mit anderen Kindern auf der Brücke des König-Albert-Hafens spielender 11-jähriger Knabe sprang am Montag aus Furcht vor einem Manne von der Brücke aus einer Höhe von 8 Metern auf die Straße hinab, wo ein Streckenarbeiter den Kleinen aufhob. Er hatte glücklicherweise nur eine Verstauchung des linken Fußes erlitten.

In Dresden hat der Handel mit Christbäumen seinen Anfang genommen. In diesem Jahre sind, wie von dort gemeldet wird, die Zufuhren sowohl von Tannen als auch von Fichten außerordentlich groß. Die Tannen stammen zumeist aus dem bayerischen Fichtelgebirge und den nordwestlich davon gelegenen Gebieten des Frankenwaldes, die Fichten aus Böhmen und den Erzgebirge. Von den massenhaft in den letzten Tagen nach Dresden gedachten Bäumen würde sicherlich eine erhebliche Menge übrig bleiben, wenn Dresden nicht neuerdings der Stapelplatz für fast ganz Sachsen geworden wäre.

Reid. Obgleich hier sonst die Zustände im allgemeinen günstig liegen, sind doch die Postverhältnisse noch recht verbesserungsbedürftig. Nicht nur das unser Ort auf dem Vorzug sämtlicher umliegenden Ortsteile, mit Dresden Ortsbürtigkeit zu haben, verzichten muß, so besteht auch die merkwürdige Tatsache, daß Briefe vom nördlichen nach den anderen Teilen Reichs und umgekehrt nach der Fernlage also mit 10 Pf. zu frankieren sind. Durch die verschiedene Zuteilung des Ortes an die Postämter Niederschütz und Dresden-Grüna entstehen den Einwohnern von Reid viel Nachportoabgaben, da fast alle Briefe von Dresden aus nach dem Teile südlich der Eisenbahn ungenügend frankiert sind. Das Zurückweisen solcher Briefe ist aber nicht immer durchführbar, da dadurch oft schädliche Verzögerungen entstehen. Die vom Gemeinderat an das Reichspostamt gerichteten Gesuche um Befreiung dieser Mißstände sind alle ohne jede Begründung abgelehnt worden, und man hofft nun von einer vom Gemeinderat an den Reichstag gerichteten Petition den ge-

wünschten Erfolg, daß der ganze Ort Reid einem Dresdner Postamt zugeteilt wird. Nach Eröffnung des Reichs-Postenbahnhofs ist übrigens die Errichtung eines eigenen Postamtes notwendig.

Ortrand. Die Einführung einer Biersteuer lehnte man in Ortrand in der letzten Stadtverordneten-Sitzung mit der Begründung ab, daß doch, wo von Reichswegen eine Biersteuer besteuert sei, eine kommunale Sonderbesteuerung des Bieres nicht am Platze sei und auch die beteiligten Gewerbestände zu hart treffen würde. Dagegen wurde die Einführung einer Umsatzsteuer vom Grundbesitz in Höhe von 1. Prozent vom 1. April 1906 ab beschlossen.

Nies. Infolge des warmen und regnerischen Wetters ist der Wasserstand der Elbe seit Sonnabend wieder im Steigen begriffen. Diese Aufbesserung des Fahrwasserstandes ist um so erfreulicher, als der Transport- und Umschlagsverkehr in Verhältnis zu der vorgerückten Jahreszeit noch als sehr lebhaft bezeichnet werden muß. Während in früheren Jahren um diese Zeit die Höfen schon halb voll Winterläsne lagen, sind in diesem Jahre erst ganz vereinzelte Röhne zur Winterruhe vor Anker gegangen.

Döbeln. In Knobelsdorf brannte am Sonnabend abend das aus vier Gebäuden bestehende Geschäft des Guldbefehlers Postel gänzlich nieder. Das Feuer brach in der Scheune aus, es wird Bronbittung vermutet. Das Vieh wurde außer verschiedenen Vorkügel gerettet. Der Hofhund, der frei umherlief, kam mit seinen drei Jungen in den Flammen um, weil er diese nicht verlassen wollte.

Freiberg. Auf dem Turmlofschacht wurde der Bergarbeiter Hege von einer niedergehenden Felswand verschüttet und getötet.

Zwickau. Großes Aufsehen erregt hier der Selbstmord des Obersekretärs von Wolfersdorff bei der königlichen Landesstrafanstalt. Er war Kassentendant und erschoss sich in einem Nebenraum seiner Kanzlei, als er erfuhr, daß ein Revisor der königlichen Oberrechnungskammer eingetroffen sei.

Leipzig. Beschlagnahme wurden Freitag früh durch die königliche Staatsanwaltschaft im Geschäftslokal des Amerikan-Diamond-Palace auf der Petersstraße alle gestempelten Goldschäufel. Die Beschlagnahme ist wie das Leipz. Tageblatt mitteilt, infolge einer Probe des städtischen Münzvereins erfolgt, bei der sich ergeben hatte, daß ein mit 14 Karat gestempelter Ring nur einen Feingehalt von 2 1/2 Karat hat. In bezug auf die gemeldete Schließung und Wiedereröffnung der obengenannten Firma herrschen im Publikum falsche Meinungen. Die Schließung des Geschäftes bedeutet nur eine Gestaltungsmaßregel gegen den abwesenden Inhaber, eine Maßregel, die wieder aufgehoben wurde, nachdem sich der Gedachte bei der Polizei gemeldet hatte.

Am Montag vormittag ist ein bei der Firma Siemens und Halske beschäftigter Monteur, als er Arbeiten an der städtischen Hochspannungslinie nahe der Eilenburger Bahnhofsbrücke ausführt, tödlich verunglückt. Die Verursachung der Unfälle war dem Unglücklichen von den zuständigen Eisenbahnbeamten aber ausdrücklich verweigert worden. Markneukirchen. Das längst ersehnte Bahnbauprojekt Siebenbrunn-Markneukirchen geht seiner Verwirklichung entgegen. Die Entgegnung der dazu benötigten Privatgrundstücke ist abgeschlossen. Es kommen dabei nicht weniger als 117 Besitzer in Frage, an die insgesamt gegen 130000 M. Entschädigungsgelder gezahlt werden müssen. Die Bahn wird eine normalspurige Nebenbahn.

Eibenstock. Spurlos verschwunden ist seit Montag die bisher bei dem Fabrikanten Ludwig als Kauspesserin beschäftigt gewesene 16 Jahre alte Maria Baumgärtel aus Sauerlach in Böhmen. Das Mädchen ist wie

gewöhnlich am Sonnabend Abend nach Schluß der Arbeit zu ihren in Sauerlach wohnenden Verwandten gekommen und am Montag vormittags gegen 10 Uhr von dort wieder fortgegangen, um zu ihrer Arbeit nach Eibenstock zurückzukehren, sie ist aber bis jetzt dort nicht eingetroffen. Ihren Weg hat sie gewöhnlich über Weiteroglaushütte und Windenthal genommen, sie soll auch am Montag Vormittag von einem Grenzaufseher auf dem Durchgang durch Weiteroglaushütte gesehen worden sein. Von da an fehlt jede Spur von ihr und es ist anzunehmen, daß sie das Opfer eines Verbrechen geworden ist. An Geld hatte sie nur 50 Pfennige bei sich.

Oberwiesenthal. Von der Berggruppe in der Richtung auf Oberwiesenthal zu ist ein Verbau geschaffen worden, der den Hörnerschlittensfahrern zu dienen berufen ist, während bisher die Hörnerschlitten den engen und verschiedenen Male gebogenen „Fremdensteig“ mit benutzen mußten. Es war dies eine für den glatten Verlauf des ersten Stückes der Fahrt hemmende Bahn. Dazu brachte der Schlittenverleiher aber auch den Fußgängern manchmal Unbequemlichkeiten, weil sie genötigt waren, seitwärts oder in tieferen Schnee, auszuweichen. Es soll aber auch noch auf eine zweite Weise den Verkehrsbedürfnissen entgegengekommen werden. Die Forstverwaltung plant nämlich die Anlegung eines Rundweges zum Berggipfel. Er wird im Winter eine schöne Bahn für Schneeschuhläufer, Rennwollfahrer usw. abgeben, im Sommer aber eine willkommene Gelegenheit für Um- und Ausgänge schaffen, auf denen sich das Auge an reizenden Ausblicken erfreuen, der Luftwandler sich an den Bänne der reinen wägrigen Höhenluft erlaben kann. Dem „Chemnitzer Tageblatt“ wird mitgeteilt, daß die Schaffung dieses Weges bereits begonnen, hat so daß man hoffen kann, ihn 1906 fertiggestellt zu haben. Das Fichtelberghaus ist demnächst auch den ganzen Winter hindurch geöffnet und bewirtschaftet. Bei starkem Andrang, wie er sich in den letzten Jahren an schönen Wintersonntagen bemerkbar gemacht hat, steht wieder das vom Erzgebirgsverein-Chemnitz herbeigeführte Nebenhaus zur Verfügung.

Aus der Woch.

Die Mächte haben mit ihrer Flottendemonstration beim Sultan die Anreizung an einer sehr empfindlichen Stelle angelegt, nämlich an den großherzoglichen Geldbeutel; Das Fehlen der Schiffsjolle aus dem Ägäischen Meere wird sich in den konstantinopolitanischen Sultanatskassen recht empfindlich bemerkbar machen und daher erklärt sich die stehende Geneigtheit der Hofe, den Forderungen der Mächte nachzugeben. Graf Hilow kann, da jetzt die Flottenvorlage im Reichstage verhandelt wird, darauf verweisen, daß nur eine starke Marine im stande ist, einen Staat vor solchen „Flottendemonstrationen“ zu schützen und in seiner geschäftlichen Manier den sommerlichen Besuch der Engländer in der Ostsee als Vorgeschmack einer solchen darzustellen. Unser Verhältnis zu England bessert sich indessen zu- sehends und nach dieser Richtung hin dürfte auch der Ministerwechsel in London wirken. Dalfours Schiff ist abgetaktet und Campell-Bannermann am Werke, ein neues Kabinett zu bilden, was keineswegs eine leichte Aufgabe ist. Man wird nicht behaupten können, daß Dalfour durch irgendwelche grundlegenden Fragen zum Sturz gebracht worden ist; sein Ministerium steht an Altersschwäche und die Liberalen sind regierungsfähig, die Zeit ist gekommen, seitdem die Konservativen ihre Zeit hierdurch am Ruder gewesen sind. Diese Abwechslung ist in England so Sitte seit 200 Jahren und man findet darin nichts Ungewöhnliches. — Aus Madrid kommt die Kunde von der Verlobung des Königs Alfons mit der Prinzessin Ena von Dattenberg. Diese

Dame ist der besondere Liebling der Kaiserin Eugenie, denn ihre Mutter war einst als Gattin für den Prinzen Luitpold vorausbestimmt, mit dem sie den französischen Kaisertrögn teilen sollte. Es kam indessen ganz anders; Der Thron Louis Napoleons stürzte 1870 zusammen und Prinz Luitpold fand 1879 in Südafrika unter den Speeren der Zulus seinen Tod. Die Kaiserin Eugenie ist eine sparsame Frau und hat das kleine Vermögen, das ihr Mann hinterließ, erheblich zu mehren verstanden. Die künftige spanische Königin wird sich mit den Prinzen Napoleon in Brüssel und in Rußland bereinigt in ihre Erbschaft teilen. — Der französische Senat hat am Mittwoch mit fast Zweidrittel-Mehrheit das Gesetz angenommen, das nicht nur die Aufhebung des Konfords, sondern auch die völlige Trennung von Staat und Kirche auspricht. Das kirchliche Leben Frankreichs wird sich in Zukunft nach der rechtlichen Seite hin als ein bloßes Vereinsleben darstellen, die Geistlichen werden vom Staat nicht mehr bezahlt werden und vom Unterricht ausgeschlossen bleiben. Die Gemeinden müssen ihre Bedürfnisse durch Vereinsbeiträge aufbringen. Es ist ein Zustand, wie er sonst nur . . . in den Ver. Staaten besteht, indessen mit dem Unterschied, daß er dort langsam aus dem Verhältnissen herausgewachsen ist, während in Frankreich seit Schloßwägenzeiten Staat und Kirche eng verbunden waren und dieser Band nun nach 14 hundertjährigem Bestande gewaltsam zerissen ist. — Aus Rußland läßt sich wesentlich Neues nicht berichten, da der Telegraphendienst infolge der Streiks fast gänzlich unterbrochen ist. Trotz aller Militärärzten läßt sich eine fortwährende Besserung der überaus schlimmen Lage nicht verkennen. Die Fernwirkung der russischen Wirren zeigt sich in der Wahlrechtsbewegung in Oesterreich, die bereits den Reichstag beschäftigt und Aussicht auf volle Verwirklichung ihrer Bestrebungen hat. Wenn zwei dasselbe tun, so ist es nicht daselbst. Das Demonstrationsmittel, die Volkswünsche auf den Straßen spazieren zu führen — ein Mittel, das in süddeutschen Gemütslichkeit in Wien, Prag und anderen Städten der österreichischen Lande angewendet wurde, verliert innerhalb der reichsdeutschen Grenzen seine Harmlosigkeit, wenigstens in den Augen der politischen Polizei. Der Versuch in Dresden, und Chemnitz hat das gezeigt. — Präsident Roosevelt beklagt in seiner Botschaft, mit der der Washingtoner Kongreß eröffnet wurde, die überaus starke Einwanderung in die Vereinigten Staaten, die im vergangenen Jahr mehr als eine Million betragen habe. Hierfür soll es nicht mehr so leicht sein, in Amerika zu landen. Die Vermögenssumme, die ein jeder Einwanderer aufzuweisen hat, soll ganz bedeutend erhöht werden. Das Einjährig-Freiwilligen-zeugnis zu verlangen — dazu hat sich Herr Roosevelt einstweilen noch nicht entschlossen. — Unser guter lieber Reichstag hat nun kräftig mit seinen Arbeiten eingesetzt und verarbeitet gegenwärtig die Finanzreform. Aus der einleitenden Rede des Fürsten Bülow sieht man mit einigem Erschauern, daß J. B. außer dem Herrn v. Stengel und dem Staatssekretär Mosenborn auch . . . Eugen Richter den Kanzler als Kandidat für die Leitung des Reichschatzamtes vorgeschwebt habe. Diese Ehreung ist insofern ungefährlich als Eugen Richter alt und krank ist, so daß er sogar sein Jagener Landtagsmandat niedergelegt hat. Als kürzlich — es war noch zur Zeit des langen Möller — aus Anlaß seines 70. Geburtstages einem Berliner Arzte durch den obengenannten Möller eine hohe Ordensdekoration überreicht wurde, nahm der Gefeierte diese mit den Worten entgegen: „Ne, es wird mir wohl nicht mehr schaden!“